Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 33

Artikel: Krieg und Frieden [Fortsetzung]

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

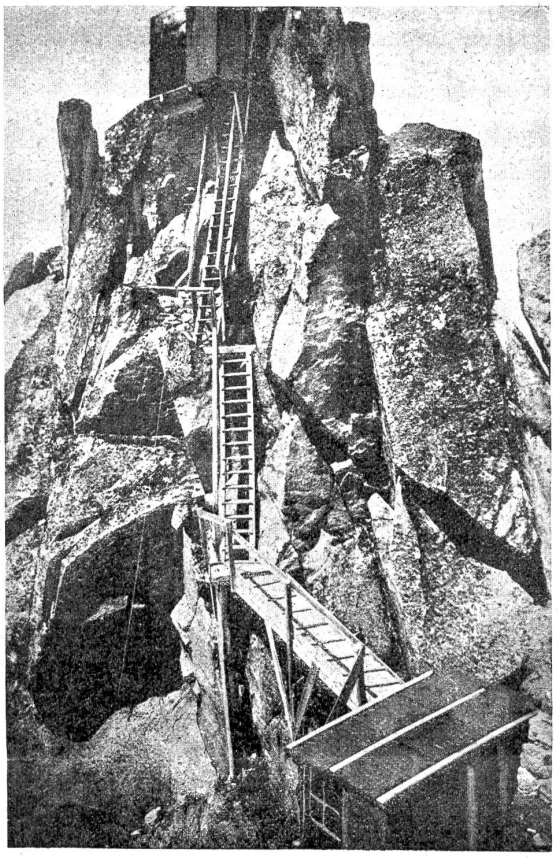
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

plötzliche Röte stieg in Niklas blasses Gesicht. Er leckte sich mit der Zunge die Lippen.

„Gut! Eines!" — Schweigend kehrten sie um und eilten dem Wirtshaus zu. (Fortsetzung folgt.)



Oesterreichisch-ungarische Artilleriebeobachter in 3500 Metern Höhe im Adamellogebiet.

Krieg und Frieden.

Bericht vom 8.—15. August.

Was wir von der Entente zu verlangen haben, wenn wir den von ihr verkündeten heiligen Zielen des Krieges Glauben schenken sollen?

Zum Ersten, daß ihre Staaten unter sich die Union der Völker schließen, und zwar als dauernde Union Gleichberechtigter und Gleichverpflichteter.

Zum andern, daß sie das internationale Schiedsgericht einsetzt und ihm durch Errichtung einer ihm zur Verfügung stehenden Polizeimacht die notwendige Gewalt verleiht.

Zum Dritten, daß sie praktisch in ihrem Lager jederzeit jede Volksabstimmung zur Errichtung selbständiger Staaten als berechtigt anerkennt und geschehen läßt, unter Berufung auf das oberste Schiedsgericht, das Rechtsansprüche alter an neugebildete Staaten zu untersuchen hätte.

Zum Vierten, daß für alle Staaten der Union noch während des Krieges die vollständige Abrüstung nach Friedensschluß Gesetz werde.

Zum Fünften: Daß man von Deutschland keine Entschädigung verlange, außer einer Gutmachung des belgischen Rechtsbruches und keine Gebiete loszutrennen beabsichtige, außer auf dem Wege einer jederzeit von Deutschland zuzustehenden Abstimmung, nach dem Beispiel der Unionsstaaten.

Zum Sechsten, daß Deutschland und seine Verbündeten als einzigen Friedenspreis die Unterwerfung unter die Gesetze der Völkerunion, das Schiedsgericht und die ihm zustehende Gewalt zu bezahlen hätten, mithin ebenfalls die Abrüstung zum Gesetz erheben müßten, daneben aber in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht als völlig Gleichberechtigte gelten könnten.

Würde die Entente diese sechs Bedingungen heute erfüllen, morgen verschwände der preußische Militarismus aus der Welt, als wäre er nie gewesen; das traue man dem deutschen Volke zu. Es ist nicht notwendig, sechsmal zu wiederholen, daß die Entente sechsmal ihr Versprechen nicht erfüllt hat und daß wir wohl noch lange auf die praktische Verwirklichung der großen Ideen innerhalb ihrer Reihen warten können. Solange wir aber vergeblich darauf warten müssen, fürchten wir, der Welt sei wenig geholfen, wenn Deutschland seinerseits das tue, was von ihm gerechterweise zu verlangen ist; und dies heißt: Der Reichstag beschließt die Revision der Friedensschlüsse von Brest und Bukarest, die Ablehnung jeder Annexion und die Räumung aller Gebiete im Osten nach Friedensschluß, die Entrichtung einer Entschädigung an Belgien (ebenso von seiten Oesterreichs an Serbien) und, auf Gegenseitigkeit: Die Abrüstung nach dem Kriege wird Gesetz, wenn der Gegner sie ebenfalls zum Gesetz erhebt. Endlich: Das Recht der Staatenbildung auf Grund der Abstimmung wird anerkannt, unter Voraussetzung der Weltunion und selbstverständliche Vermeidung jeder Koalition der Abgetrennten gegen Deutschland.

Der Reichstag in Berlin aber macht ebensowenig als die interalliierten Regierungen Miene, zu verstehen, was der Ausgang des Krieges sein wird und sein muß: Die Verwirklichung dieses Programms als des einzigen gerechten Ausgleichsfriedens, wenn nicht die Welt in Trümmer fallen soll. Denn schon die Tatsache, daß Deutschland, wenn es nach einer großen Niederlage in Frankreich um Frieden nachsuchen und das gesteigerte Annexionsprogramm der Entente erfahren würde, einen jahrelangen Verzweiflungskampf imstande zu führen wäre, brächte den alliierten Völkern unerhörte Opfer.

Statt einer neuen deutschen Offensive gegen die Engländer erfolgte in der letzten Woche eine solche der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Schon vorher hatten die Deutschen verschiedene Posten an der Avre und an der Ancre beiderseits Albert zurückgenommen. Dann kam der Angriff zwischen Avre und Ancre, wo die Verteidiger sogleich elastisch auswichen und von Anfang an zu Gegenstößen ausholten. Darauf folgte ein französischer Stoß zwischen Avre und Oise. Mondidier, beiderseits überflügelt, fiel. Eine von den Angreifern selber als provisorisch angesehene Verteidigungslinie der Zurückweichenden verläuft 13 Kilometer östlich Mondidier in der Gegend der alten Stellung vor der ersten Sommeschlacht: Ueber Chaulnes, Lihons und Roye. Schwer umkämpft ist das Massiv von Lassigny, mit dessen Fall auch das Gebiet von Ribecourt an der Oise aufgegeben werden müßte. Abermals fielen 700 Geschütze und über 40,000 Gefangene in die Hände von Fochs Angriffstruppen. Abermals betont das deutsche Bulletin die Nebensächlichkeit des Gebietsverlustes und die Aktionsfreiheit der Weichenden. Daneben aber gehen Gerüchte um über die Abberufung deutscher Generäle wegen „Nachlässigkeit". Trotz dieser zweiten deutschen Niederlage bleibt ein Schlag an anderer Stelle nicht ausgeschlossen.

In Rußland verhandeln die Bolschewiki immer noch trotz dem Kriegszustand mit der Entente; die „Tschechen" aber (nur mehr 30 % ihrer Korps sind wirklich Tschechen) stehen vor Kasan und Tula. Unterdessen wird die deutsche Gesandtschaft von Moskau nach Pskow verlegt. A. F.